

Christliches Schulprofil

Das Gymnasium ist jene Schulform, die Schüler und Lehrer allgemein bildet.

Eine Allgemeinbildung ist vielschichtig und wird durch ihre Offenheit für viele Wissens und Lebensbereiche den Anforderungen einer pluralistischen Gesellschaft gerecht.

"Allgemein" meint "umfassend" in dem Sinn, dass viele Wissensgebiete in ihrer Eigenständigkeit und ihrer Bezogenheit aufeinander in den Blick genommen werden (Zusammenschau) und zur Sprache kommen (durch Lehren und Lernen).

Folgerichtig umfasst der Unterricht im Gymnasium eine Fülle von Fächern, deren Inhalte in den Unterrichtsstunden sachgerecht vermittelt werden, die aber auch auf andere Gegenstände übergreifen. Daraus ergibt sich notwendig ein fächerübergreifender Unterricht, wie er an unserer Schule schon praktiziert wird (Projekte u.a.) und zukünftig ausgebaut werden soll.

Das verlangt von den einzelnen Professoren Kompetenzen, die über die eigenen Fächer hinausgehen.

Das Engagement des Lehrers an unserer Schule zeigt sich in der Bereitschaft zu einer kontinuierlichen Weiterbildung, die sowohl Wissensvertiefung wie Arbeit jedes Einzelnen an sich selbst als Persönlichkeit und Pädagogen einfordert.

Bilden meint "formen", was keineswegs mit "machen" gleichzusetzen ist. Bildungsarbeit bereitet das Wissen in einer Form auf, die über das praktische Können hinaus eine innere Haltung im einzelnen Menschen veranlagt. Dazu ist einerseits viel Wahrnehmungsfähigkeit (Ästhetik), andererseits ein ständiges Einüben (gymnasia) von Haltungen erforderlich.

Das Gymnasium fördert als allgemein bildende Schule Verstand und Sinne, um dem, was gelehrt wird, im Blick auf das Ganze menschlichen Lebens Sinn zu geben. Es legt gleichzeitig die Fundamente für eine konkrete Berufsorientierung.

Was für das Gymnasium allgemein gilt wird an unserer Schule durch zukunftsorientierte Angebote, Aktivitäten und Qualitäten erweitert und vertieft.

Das Gymnasium der Diözese Eisenstadt im Wolfgarten versteht sich als Schule, in der junge Menschen, angeregt von Impulse gebenden Lehrern, von diesen gefördert und unterstützt, sich selbst bilden. Diese Selbstbildung erfordert Methoden (Wege), die nicht von außen als Fremdbestimmung auf Schüler und Lehrer einwirken" sondern aus der Person und jeweiligen Sache heraus erwachsen. Natürlich verlangt dies einen schöpferisch individuellen Umgang mit den Schülern und dem Lehrstoff. Lehrer und Schüler begeben sich gemeinsam auf den Weg (methodos) und suchen einen Mensch und Sache entsprechenden Zugang zum jeweiligen Fachgebiet.

Dieser Weg wird nicht mühelos sein, aber nicht zu schwer fallen, wenn Schüler und Lehrer bis in die Fingerspitzen ihres Handelns, von Kopf bis Fuß motiviert (bewegt) sind.

Wir Lehrer am Gymnasium Wolfgarten bemühen uns, unsere Schüler so zu motivieren, dass wir in ihnen den Willen zur Arbeit stärken.

Der freie Wille, die innere Bereitschaft, das interessierte Wollen ist uns ein wesentliches

Anliegen, weil auf diesem Weg Druck und Zwang reduziert werden und schrittweise immer weniger notwendig sind. Basis solchen pädagogischen Handelns ist eine Freiheit, die ihre Verbindlichkeit im zunehmenden Begreifen des "Prinzips Leben" hat.

Die aus solchem Selbstverstehen resultierende Eigenverantwortung führt unbestreitbar zu einer höheren Leistungsbereitschaft, auf der letztlich ein hohes Leistungsniveau gründet.

Wir forcieren Leistungen als Ergebnisse eines möglichst frei willigen Arbeitsprozesses, der eine ganzheitliche Orientierung hat. Wir schauen und gehen aufs Ganze (katholikos), weil nur vom Ganzen her die Teilbereiche ihr Selbstverständnis erhalten.

Eine ganzheitliche Sicht auf die Arbeit in der Schule sieht zum Beispiel Leistung und Person des Schülers immer unvermischt, aber auch ungetrennt. Das heißt: Eine Leistungsbeurteilung ist nicht als etwas Persönliches zu verstehen, aber auch nicht vollkommen loszulösen von jeder Rücksichtnahme auf Lebensumstände usw. eines Schülers.

Die Beurteilungsweise hat auch zu tun mit dem Welt? und Menschenbild.

Das christliche Menschenbild ist gerade dadurch charakterisiert, dass wir uns kein fertiges Bild vom Menschen machen, viel mehr offengelassen wird, wer und was der Mensch ist (offen auf ein unbegrenztes Du hin, das identisch mit der Liebe ist).

Also: keine Kategorisierung von Schülern, Lehrern oder Eltern. Der Mensch in er Mitte ist die Perspektive des christlichen Gottes, die nicht zulässt, dass der Mensch aus dieser Mitte verdrängt wird.

Keine Funktionalisierung, Demotivierung, Deformierung.

Viel mehr: Förderung der individuellen Eigenart und sozialen Haltung (von Schülern und Lehrern), Motivation zur Arbeit und Selbstentfaltung, Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit mit menschlichen und berufsförderlichen Fähigkeiten.

Dazu bedarf es einer Mitwelt und eines Umfelds, das durchaus ein geschützter Raum sein kann, wie es im Wort WolfGarten anklingt. Jedes Wachsen, sowohl ein intellektuelles wie ein menschlich emotionales braucht auch einen Innenraum, in dem es sich ungestört, ja in Muße (schole) entwickeln und aufbauen kann, gefördert und gefordert von Erziehern. Von Menschen, Lehrern, die ziehen, weil sie geladen sind mit Energien, die nicht nur aus dem Wissen kommen, sondern aus dem Glauben an den Menschen und den menschengewordenen Gott. Einen Gott, der da ist für den Menschen: persönlich, verbindlich, den Menschen ernst nehmend, ihm viel zutrauend. Maß für einen sich christlich verstehenden Lehrer. Ein solches (christliches) Zutrauen schafft in der Tat jenen Freiraum, den Schule heute kaum hat, den unsere Schule bieten will..

Die ursprüngliche Bedeutung von Schule (schole) ist ja Muße als Raum fürs Denken und für die Betrachtung von Mensch und Welt.

Zu solchem Bedenken soll nicht nur an Einkehrtagen für Schüler und Lehrer Gelegenheit sein. Betrachtendes Denken, sinnliches Erfassen, ästhetisches Wahrnehmen sind und sollen verstärkt integrative Bestandteile des Lehrens und Lernens an unserer Schule sein.

Die Konstitution als Privatschule eröffnet auch einen Freiraum im Betrieb und Getriebe der

Gesellschaft. Nicht in dem Sinn, dass Außenwelt und sogenannte Realität von den Schülern ferngehalten werden ? das ist ohnedies nicht möglich und auch keineswegs unsere Absicht aber doch so, dass die Schüler von den Prämissen und Vorstellungen eines gesellschaftlichen Istzustandes nicht vollkommen vereinnahmt werden.

Ein anderes Denken als das gesellschaftlich vorherrschende atmen, Spielraum für Eigeninitiativen, Entwicklung einer kritischen Haltung, kreative Dynamik, geistige Flexibilität, Erfassen und Durchschauen von Zusammenhängen, Herstellen neuer Bedingungen und Konstellationen, innovative Aktionen: Das sind Elemente, die Schule Schülern nicht vorenthalten darf und die wir in jeder Weise fördern wollen. Nicht bloß, weil sie für berufliche Qualifikationen jetzt schon und erst recht in nächster Zukunft unverzichtbar sind, sondern weil der Schulform Gymnasium die Diktyon (Vernetzung) verschiedener Bereiche und Fähigkeiten entspricht. Wir interpretieren "Diktyon" als Verpetzung von gegenwärtigen Entwicklungen mit traditionellen (überlieferten, bewahrten) Bildungsgütern.

Wir verstehen die Beschäftigung mit der Tradition nicht als überflüssige Belastung der Speicherkapazitäten des Gedächtnisses im Sinne des bürgerlichen Begriffs von Bildungswissen. Wir erschließen uns und den Schülern dieses Wissen aus Problemstellungen und Fragen unserer Zeit.

So bleibt das Wissen der Vergangenheit nicht tot, wird lebendig und wirkt belebend auf Lösungen für heutige Aufgabenstellungen, Fortschritt ? technisch, ökonomisch, geistig ist ja nichts anderes als das schon Vorhandene neu gesehen und angewendet.

Um diese (avantgardistische) Dimension von Tradition soll es beim Unterrichten, über das notwendige Grundwissen hinaus, in allen Fachbereichen gehen. Bildung ist, aufs Kognitive bezogen, die Fähigkeit, in großen Zusammenhängen ? raumzeitlich, philosophisch, existentiell zu denken und mit der Flut von Informationen der sogenannten Informationsgesellschaft zurechtzukommen.

Zur Grundausstattung unserer Schule gehört daher ein modernst eingerichteter EDV Raum und die Möglichkeit, EDV auch als Pflichtfach zu wählen. Im EDV Unterricht unserer Schule geht es aber nicht nur darum, die notwendigen Fertigkeiten zur Bedienung des Computers zu erlernen. Der Computer soll vielmehr dazu dienen, auf schnellstem Weg an Informationen zu kommen. Als Instrumentarium zur Verarbeitung und Verwertung von Material leistet der Computer wertvolle Dienste. Für eine in jeder Hinsicht gewinnbringende Arbeit mit EDV Medien ist eine möglichst umfassende Allgemeinbildung, wie sie unser Gymnasium anstrebt, unabdingbare Voraussetzung. Freilich ist eine allgemein bildende Schule keine berufsorientierte schafft aber gute Voraussetzungen für viele Berufe. Mehr noch: Es wird an unserer Schule die Möglichkeit angeboten, sich einzelne Fächer vertiefend zu wählen. Wer sich zum Beispiel für EDV besonders interessiert, wird mit dem erworbenen Können auch direkt in einen Beruf einsteigen können. In erster Linie aber schafft das Gymnasium die beste Basis für eine Berufsausbildung an einer Universität, Akademie, Fachhochschule usw.

Ein Schwerpunkt unserer Schule ist schon seit Jahren das Lernen von Fremdsprachen (Englisch, Latein, Kroatisch, Französisch, Russisch, Spanisch) und wird in den kommenden Jahren durch Zusatzangebote noch forciert. Ziel ist: Das Sprachkönnen eines Absolventen unseres Gymnasiums soll über das Basis?Wissen und einfache Konversationsfähigkeit hinausgehen, auf eine kulturelle Sprachkompetenz hin. Gerade im Bereich der Sprachen legen wir größten Wert auf Bildung. Das bedeutet, dass die Schüler befähigt werden, sich differenziert auszudrücken und sich eine fremde Sprache so zu eignen zu machen, dass sie

nachvollziehen können, wie Menschen in anderen Ländern denken und leben. Eine solche erweiterte Sprachkompetenz bringt die Qualifikation für Berufe mit sich, die gründliche Sprachkenntnisse als Anforderungsprofil voraussetzen (Übersetzer, Sprachlehrer, Wissenschaftler, Manager usw.). Verschiedene Initiativen unserer Schule (Auslandsaufenthalte, Partnerschulen, INTERPEPI, Comenius Projekt usw.) unterstützen diese Intentionen durch die Ermöglichung lebensnaher, praktischer Spracherfahrungen. Die Schulung sprachlicher Fähigkeiten ist eingebunden in das schon dargelegte Selbstverständnis unseres Gymnasiums mit christlichem Profil: Der Mensch ist nur durch Sprache Mensch, kommt durch die Sprache ganz zu sich und zum andern, durch die Fremdsprachen auch zum Fremden. Die Angst vor dem Fremden wird kleiner, die Bereitschaft, sich auf Fremdes einzulassen und so den eigenen Horizont zu erweitern, größer, ermöglicht wird ein gegenseitiges Verstehen in einer Zeit großer Spannungen. Das schafft nicht nur Bewusstsein und Selbstbewusstsein, das schafft auch Zugang zu einem internationalen Arbeitsmarkt in einem Europa, das mehr und mehr zusammenwächst, kein Wachstum, kein Zusammenwachsen ohne Kultur, ohne schöpferische Ideen und Energien.

Dass Sprache wesentlich schöpferische Energien hat, ist, wie allseits bekannt, zutiefst biblisch.

Aus dem Wort (Logos) wird die Welt, das Wort formt das Chaos zu einem Kosmos. Das Wort ist also nicht bloß unverbindlicher Gedanke, sondern Realität stiftende Kraft. Deshalb dürfen Theorie und Praxis nicht auseinanderklaffen, sollten, so weit dies möglich ist, eine Einheit bilden. Der Glaube ans Wort und seine kreativen Potenzen ist ein Charakteristikum christlichen Glaubens. Deshalb spielt der schöpferische Aspekt von Sprache an unserer Schule eine bedeutende Rolle. Diese kreative Seite des Sprachunterrichts wird in den Fremdsprachen, vor allem aber im Fach Deutsch wahrgenommen. Der Deutschunterricht hat zum Ziel, dass die Schüler die Muttersprache mündlich und schriftlich in hohem Maß beherrschen, vor allem aber zum Lesen, Verstehen und Interpretieren jeder Art von Texten befähigt werden. Selbstverständlich wird auch auf den Erwerb gründlicher Kenntnisse in der Literatur Wert gelegt. Unser Gymnasium will also vor allem die kulturelle Bedeutung von Sprache vermitteln. Der kulturelle Wert überbietet den praktischen Nutzen und rückt Sprache in ihrer sensitiven, existentiellen und ästhetischen Qualität in den Blick. Dies stärkt, stützt und schützt die Identität des Einzelnen. Hat der Schüler (Lehrer) eine Sprache, seine, wird er weniger fremdbestimmt. Schöpferisches Umgehen mit Sprache durchbricht auch Sprachnormen, eröffnet Individualität, Innovationsfähigkeit, Freiheit. Das schafft Chancen für eine optimale Entwicklung der Persönlichkeit jedes Einzelnen, aber auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarkt ist ja im Grunde nichts anderes als ein Forum des Austauschs von Ideen und Waren. Erfolg hängt allemal davon ab, wie gut Angebote zur Sprache kommen.

Unsere Schule bietet eine gute Vor- und Ausbildung für Berufe, die im engen und weiteren Sinn mit Kultur zu tun haben.

Eine den ganzen Menschen in den Blick nehmende Pädagogik darf eine bildnerische und musikalische Erziehung nicht vernachlässigen. Wir legen daher größten Wert auf die Förderung der sogenannten musischen Talente, damit die Schüler nicht zu emotionalen Analphabeten verkommen. Wir wissen, wie gefährlich (individuell und politisch) eine einseitig kognitive, aufs rein Praktische ausgerichtete Schule, die auf ethische und ästhetische Bildung wenig Wert legt, für Mensch und Gesellschaft werden kann. Dass psychische Feinfühligkeit und Stabilität, die durch Sprache, Literatur, Musik und bildende Kunst aufgebaut und gestärkt werden, im Berufs- und Privatleben unserer Zeit von enormer

Bedeutung sind, bedarf angesichts der Anforderungen, die tagtäglich an uns gestellt werden, keiner begründenden Erörterung.

Von selbst versteht sich, dass in einem Gymnasium mit christlichem Profil Religion als Wissensgebiet, noch mehr aber in seiner existentiell praktischen Dimension einen wesentlichen Sitz im Schulleben hat.

Die europäische Kultur ist wesentlich geprägt vom Christentum und seinen Werten. Religiöses Wissen geht also Hand in Hand mit dem Verstehen unserer Kultur und dem inneren Begreifen der negativen wie positiven Zeiterscheinungen. Soll der (junge) Mensch nicht fortwährend wehrlos einem indifferenten Pluralismus von Strömungen, Einflüssen und Moden ausgesetzt sein, muss er Orientierung für sein Denken und Handeln erfahren. Wir verstehen aber das Fach Religion nicht als ideologische Festlegung auf ein bestimmtes Weltbild vielmehr als einen großen Sinnentwurf (von vielen, die in unserer Schule auch zur Sprache kommen), der unserer Grundüberzeugung entspricht. Das Angebot im religiösen, ethischen und sozialen Bildungsbereich kann und wird an unserer Schule eine Vertiefung und Erweiterung erfahren, sodass gute Voraussetzungen für Sozialberufe, die in absehbarer Zukunft immer gefragter sein werden, oder auch für Berufe im religiös kirchlichen Bereich geschaffen werden.

Nicht wenig hat sich an unserer Schule im Laufe der Jahre und Jahrzehnte getan, vieles ist in Bewegung und wird sich, ohne den hier aufgeschriebenen Grundhaltungen und Überzeugungen untreu zu werden, ändern, bewegt von jenem christlichen Stachel im Geist, dessen Prinzip Wandlung heißt. Dieses "Prinzip Wandlung" wird unserer Schule den Lebensatem geben, den sie braucht: Es wird uns einerseits in Atem halten, weil das Leben in unserer Schule spannungsreich und spannend ist, es wird uns aber auch Ruhe und Gelassenheit (Muße = schole) geben, weil wir als Glaubende nicht den gnadenlosen Druck haben, alles selbst machen und schaffen zu müssen. Deshalb versteht sich diese Schrift auch nicht als Machwerk, aber doch als Impuls, der nicht festsetzen, sondern freilegen will, was in gemeinsamer Arbeit von Lehrern, Schülern und Eltern ins Schulleben gerufen worden ist und werden wird. An dieses Werden glauben und dafür arbeiten wir.

Siegmond Kleinl